

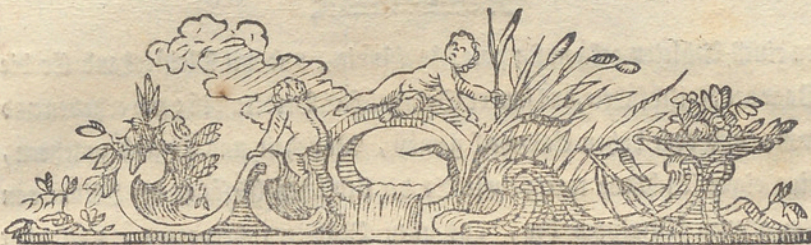


J. D. Bullinger f.

Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt - Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1784.

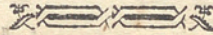


© 1880 by the American Book Company, New York
Printed in the United States of America



Heute ist schon ein volles Jahr, seitdem Bodmer der Weise, starb. Im hohen Greisen-Alter zwar, aber doch immer zu früh, und ich bin noch so gerührt, so oft mich sein Andenken befällt, und halte es für Pflicht, noch so späth von dem Ort aus, wo Er so viel Gutes gethan, Seinem Grabmal ein Gedächtniß zu stiften.

Andere mögen es rührender sagen, und haben's schon gesagt, was Er in der gelehrten Welt für ein grosser, unsterblicher Namen ward; was Er dem guten feinem Geschmack in Deutschland, für ein vortrefliches Licht angezündet; wie Er gegen die Feinde des bessern Denkens ausharrend, und mit allen Wendun-



gen eines Athleten gekämpft; wie scharfsinnig, und mit Meißerhand Er die Wage der Kritik führte, das immer Sein größtes Verdienst ist; wie erhaben und groß, und dem hohen Endzweck gemäß, Wahrheit und Tugend zu lehren, seine eigne Dichtung war; wie Er die lieblichen Gesänge der Minne von dem grauen Alterthum her, aus allen Behältern hervorzog, und nicht nachließ, bis Er sie den Deutschen wehrt und angenehm machte; wie Er die ernste Staatskunde, die nicht eignen Vorthell sucht, sondern das wahre Wohl der Bürger, den Jünglingen ans Herz legte; wie Er die vaterländische Geschichte mit neuen Quellen bereicherte, und ein halbes Jahrhundert diese beyden vereinten Wissenschaften lehrte; wie Er neue gesellschaftliche Verbindungen stiftete, die Liebe zu beyden allgemeiner zu machen, wie Er von früher Jugend an, bis an das Ende seines ruhmvollen Lebens, immer in reger Thätigkeit aushielte, und doch jeder der Ihn besuchte, den fröhlichen heitern Mann fand, der ihn mit den anmuthigsten Gesprächen ergöhte. Das alles, und was Er unserer Vaterstadt war, für die alles that, und litte, und vieles hinderte und im stillen leitete, das ist hohes Werks zu sagen.

Bescheidner schenken wir uns in das Verdienst ein, das Er um unser öffentliche Büchersammlung hatte, und verhalten Jünglingen nicht, was Er von langem her unsern Jünglingen war.

Lange leitete Er die weise Aufsicht, die ein engerer Kreis von vertrauten der Wissenschaft für diese unschätzbare Sammlung hatte, und daß viele kostbare Werke dieselbe zieren, das ware sein weiser Rath. Er versammelte um Sich die Gelehrtesten seiner Zeitgenossen, und wählte mit ihnen, in vertrautem Rath, das Beste aus, und bereitete so die reichste
Nahrung

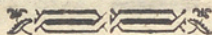
Nahrung des Geistes, den Günstlingen jeder Art von Wissenschaft. Sein tiefer Forschungsblick wollte selbst gerne in diesen Gewölben, da die Schätze der besten Kenntnisse zu ergründen, oder Er machte sie sich zu Hause vertraut, und stärkte seine angestrenzte Denkkraft damit. Hier in den Sälen dieser reichen Sammlung, begegnete Ihm während seinem langen Weilen in diesem Leben, alles, was in diesem Jahrhundert, in Kirchen und Staat, den Wissenschaften sich weihte. Als Jüngling sahe Er die Weisen der früheren Zeiten, ihr angestrenzter Fleiß ermunterte Ihn, wann Er schon vor ihren ernstern Runzeln sich fürchtete. Allmählig drängten sich die vor, die seinem Zeitalter näher waren, und über das Ernste der Wissenschaften mehr Laune und Anmuth ausbreiteten, doch sahe und besuchte Er sie noch mit Ehrfurcht. Dann erschienen seine Freunde, seine Vertrauten, die mit Ihm aufgewachsen waren, und die Ihn meistens ins graue Alter begleiteten; hernach seine Zöglinge, die seine weise Reden behorchten, und deren erste schwache und hernach kühne Schritte, Er mit Lehre und Beyspiel leitete. Von Jahr zu Jahr sahe er mit innigstem Vergnügen diese Sammlung anwachsen, und ermunterte die eifrigen Arbeiter unserer Zeiten in ihrer anhaltenden Mühe, diese Sammlung zu vermehren und brauchbarer zu machen. Sein Beytrag selbst an eignen Werken sowohl, als an Vergabungen, ist von großem Werth. Er besorgte lange die Zeichnungen, die man alle Jahr der Jugend darreichte, und zierte sie mit Versen seiner eignen Dichtung. Er trug auch bey vorgenommener Abänderung mir auf, jedes Jahr mit einem schwachen Vorriß der edlen Thaten unserer Väter, den Jünglingen gute Gesinnungen ins Herz zu pflanzen, und ich ehre seinen Auftrag so lang ich lebe



Aber was Er selbst guten lenksamen Jünglingen war, das ermüde ich nie zu sagen, das empfindet mein dankbares Herz, das preise ich dir Jüngling an, wann du Ihn schon nicht mehr kennst, nicht mehr siehest, nicht mehr seine weise Lehren vernimmst. Er ließe nicht nach, bis Er in jedem Zeitalter die aufwachsende Jugend kannte, und wann Er an einem Gauben und Fleiß bemerkte, wie scharf war da Sein Blick, so zog Er ihn an sich, nicht nur zu seinen öffentlichen Lehrstunden, sondern auch zum vertrauten Umgang in seinem Hause. Da forschte Er dem Gang seines Denkens und seines Wissens nach, leitete ihn in die wahren Pfade, wann er etwa auswich, ermunterte ihn, wann er schon darauf einhergieng; schnitte den schädlichen Auswuchs ungeziemenden Wissens weg, mit launigtem Spott und ernstem Zureden, pflanzte gutes richtiges Denken, auch unreife Früchte schonte Er, wann sie Erstlinge waren und Besseres verbliesen, die reifern machten Ihm Freude, und Muth gab Er dem, so sie hervorbrachte. Bald sammelte Er einen ganzen Kreis um sich her und erklärte ihnen Hesels Träume, oder was Er ihnen sonst gern in die Hände gab, oder auch einen Theil unserer Geschichte, zeigte ihnen die Quellen, und ließe sie mehrere nachgraben; bald beruffte Er sie einzeln, und ließ sich ganz die Geschichte ihrer Bildung vorsagen, und gab ihnen Rath, dieses zu lesen, jenes zu prüfen, den Trieb nach dieser oder jener Wissenschaft zu stärken und zu vermehren; bald las er und zergliederte Er mit ihnen ausgefuchte Stellen aus den besten Werken des Alterthums, aus seinem Homer, Virgil, einzelne Gemählde des Tacitus, oder Xenophon, oder von den neuern Werken der Engländer, der Italiäner, die Er füraus liebte, oder französische und deutsche Schriftsteller; bald unterhiette Er sie
mit

mit seinen eignen Werken, hörte bescheidne Urtheile mit Vergnügen an, oder ließ sie dem Vorzüglichsten nachforschen. Dann wies Er ihnen Werke von andern, und übte ihre Geister in der gelassenen Prüfung und im Scharfsinn der wahren gesitteten Kritik. Oft warf Er ihnen Fragen auf aus der Staatskunst oder Geschichte, und stellte sich an als ob Er an der ernststen Wahrheit zweifle, hörte ihre Vertheidigung an, und lächelte heimlich je hitziger solche ward, bis Er sich endlich zu erkennen gab, daß Er nur sie zu forschen gezweifelt hätte. Dann gab Er in Verlegenheiten einen klugen Rath, milde Beyhülfe, und machte Sie zutraulicher durch eine Aufmunterung oder eine Gabe. Und dieses Werk der Erziehung des Geistes, wenn ich's so nennen mag, hat Er mehr als ein halbes Jahrhundert getrieben, und es war Ihm Labsal aus seiner Wohnung herab über die Stadt zu sehen, die Er mit so viel nützlichen Kenntnissen, mit so viel Scharfsinn, mit so viel weisen Männern bereichert hatte, und so oft ein solcher hervorgezogen, mit Ehren und Würde belohnt war, empfand Er die Freude eines Vaters, der sich über das Glück seiner würdigen Söhne freut.

Wer wird nun Jüngling deine schwache Schritte leiten? Wer hat die Anmuth der Seele, die freundliche, liebende, lächelnde Miene, die Muße, die heitern unbefetzten Stunden, die er mit frohem Herzen ganz der Jugend widmen kann, wer die herablassende Güte des großen Denkers, der, seiner eignen Stärke sich bewusst, dennoch so gern mit Jünglingen weilt, wer das Antheilnehmen an jedem aufkeimenden Trieb der Wissenschaft, wer die eigne Pflicht, selbst ohne Kinder, aller würdigen Kindern des Staats treuer Leiter und Führer zu seyn?



Ist es Wehmuth, Jüngling! oder traurige Abndung? die mir weis-
saget, daß die spätere Jugend, seiner weisen Leitung beraubt, diesen
Abgang fühlen wird; daß den fühlen wird der Staat, dem Er red-
liche Führer erzogen, und die Kirche, deren Er auch würdige Diener ge-
bildet, und das Haus, dem Er arbeitsame treue Väter bereitet. Siehe oft
zu Ihm auf, und lerne Ihn kennen in seinen Schriften und seinem Le-
ben, und ermuntere deinen Fleiß; erst dann bist du des Vaterlands wür-
diger Sohn, wann du denken darfst: Auch Vater Bodmer, wann er noch
lebte, hätte mich seiner Vaterliebe gewürdigt.

